



CHRISTIAN BAIER
PETER LITVAI

VON **HEXEN,**
GEISTERN UND
VERBRECHERN

Die **UNHEIMLICHSTEN ORTE** in
LANDSHUT und **UMGEBUNG**



VORWORT

Nachdem wir uns im ersten Gruselband ausschließlich mit den Schaurigkeiten der Stadt Landshut beschäftigt haben, werfen wir nun einen Blick in die nähere und auch etwas weitere Umgebung. Natürlich haben wir noch das ein oder andere Ereignis aus städtischen Gefilden zu berichten, aber unser Hauptaugenmerk liegt diesmal auf den Geschehnissen der ländlichen Region. Auch dort haben sich Verbrecher und Hexen getummelt. So manch verlassenes Gebäude zeugt von schrecklichen Ereignissen, und am Wegesrand berichten kleine Tafeln von Menschen, die dort ihr Leben lassen mussten. Eine Beson-





derheit dieses Bandes stellen jedoch vier Burgen und Schlösser dar, in denen es spukt. Ein Dank auch hier an dieser Stelle an die Besitzer dieser alten Gemäuer, die uns die Tore zur Recherche geöffnet haben. Wir haben aber nicht nur Sagen oder alten Geschichten über Gespenster gelauscht, nein, wir konnten auch mit Menschen sprechen, die als Augen- und Ohrenzeugen ihre persönlichen Erlebnisse mit verschiedenen Geistern berichtet haben.

Man mag daran glauben oder nicht oder alles dem Bereich der Fantasie zuordnen: Die Erzählungen machen dann doch stutzig, und so manch handfester Realismus gerät ins Wanken. Aber machen Sie sich selbst ein Bild davon – wobei uns natürlich keines der Gespenster vor die Kamera gelaufen ist, soweit ist die Grusel-Offenheit dann doch nicht gegangen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei unserer kleinen Tour in und um Landshut. Halten Sie Ausschau nach Geistern, vielleicht haben Sie ja mehr Glück mit der ein oder anderen persönlichen Begegnung. Fotobeweise jederzeit erwünscht.

CHRISTIAN BAIER (Autor)
und PETER LITVAI (Fotograf)





INHALTSVERZEICHNIS



UNHEIMLICHES LANDSHUT

- 13 Der Weiz in der Ländgasse
- 16 Selbstmord am Stauwehr
- 21 Tod in der Flutmulde
- 25 Die amputierte Hand
- 29 Das Geisterhaus
- 33 Alte Keller und eine Linde

UNHEIMLICHE AUSFLÜGE IN DIE UMGEBUNG VON LANDSHUT

- 43 Der Aufhocker (Schlossberg)
- 47 Das versunkene Schloss im Weiher (Altheim)
- 51 Tod am Kirchturm bei der untergegangenen
Burg (Ergoldsbach)
- 55 Blitzeinschlag (Klähäm)
- 59 Der Geistertanz (Pfaffendorf)
- 63 Sichelmord (Mettenbach)
- 67 Der Hexer (Bruckberg)
- 71 Mord in Eglkofen (Bruckberg)
- 74 Vom Geißbock umgebracht (Thulbach)
- 79 Gattenmord (Klähäm)

- 82 Die Weiherhex (Neufraunhofen)
- 87 Die Burglochschanze (Neufraunhofen)
- 91 Eine Hinrichtung (Vilsbiburg)

UNHEIMLICHE SCHLÖSSERTOUR

94 SCHLOSS TUNZENBERG

- 94 Die Geschichte des Schlosses
- 99 Die alten Keller
- 103 Geister im Schloss Tunzenberg

120 SCHLOSS BRUCKBERG

- 120 Die Geschichte des Schlosses
- 129 Das Gespenst im Turm

134 SCHLOSS NEUFRAUNHOFEN

- 134 Die Geschichte des Schlosses
- 139 Der Vitzthum auf dem feurigen Pferd

142 SCHLOSS OBERKÖLLNBACH

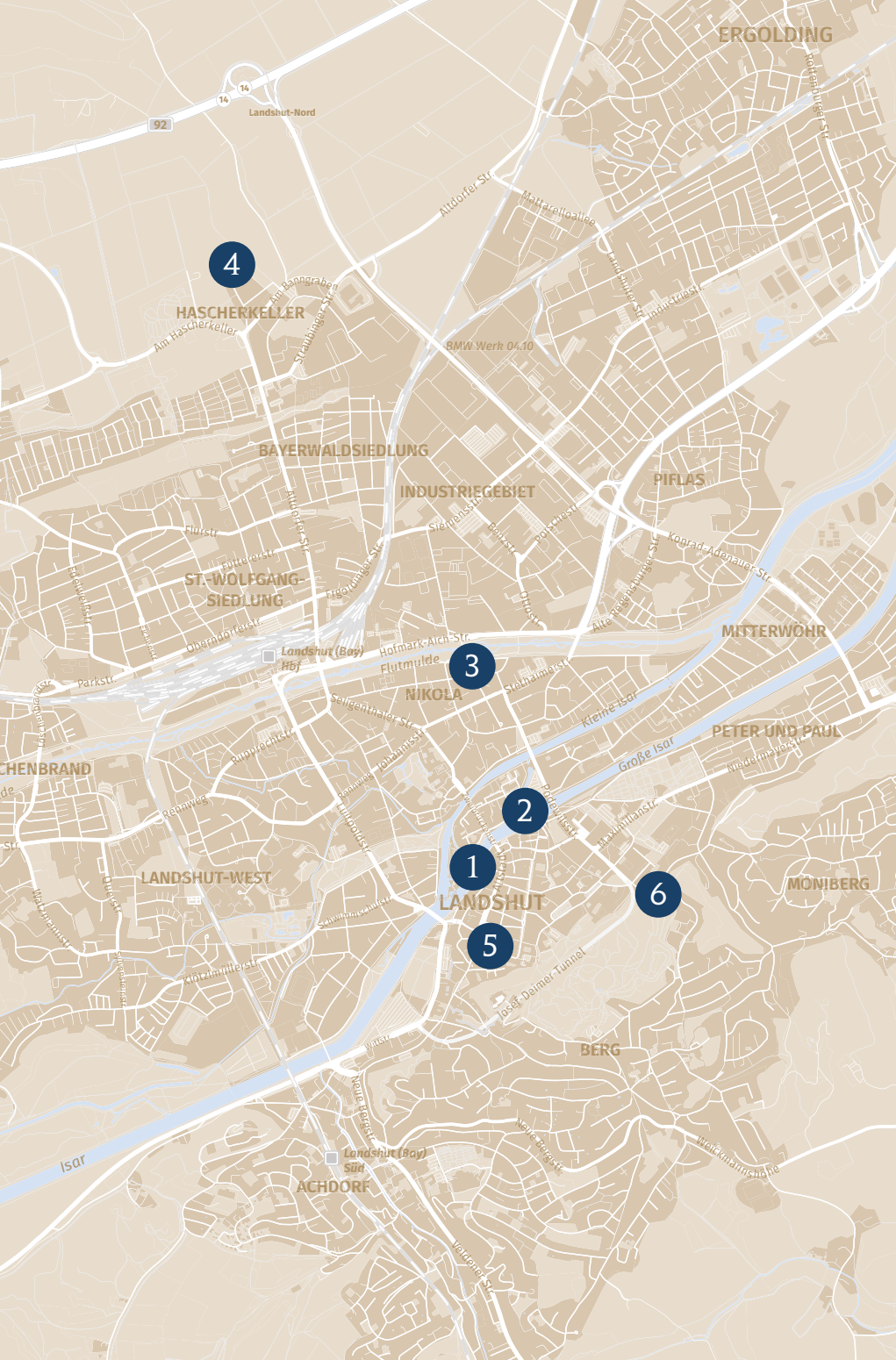
- 142 Die Geschichte des Schlosses
- 151 Der Geist des Braumeisters



158 DANKSAGUNG

159 DER AUTOR UND DER FOTOGRAF / NACHWORT

160 LITERATURVERZEICHNIS



ERGOLDING

4

HASCHERKELLER

BAYERWALDSIEDLUNG

INDUSTRIEGEBIET

PIFLAS

ST. WOLFGANG-SIEDLUNG

3

NIKOLA

MITTERWOHR

PETER UND PAUL

CHENBRAND

LANDSHUT-WEST

2

1

LANDSHUT

6

MONIBERG

5

BERG

ACHDORF



UNHEIMLICHES LANDSHUT



- 1 LÄNDGASSE (S. 13)
- 2 MAXWEHR (S. 16)
- 3 FLUTMULDE (S. 21)
- 4 SCHLACHTFELD (S. 25)
- 5 ALTSTADT (S. 29)
- 6 SOLANUSSCHWESTERN (S. 33)





DER WEIZ IN DER LÄNDGASSE

Die Gebrüder Grimm beschreiben in ihrem deutschen Wörterbuch die oder selten „den Weiz“ als ein bayerisches Wort, das „Gespenst“ oder „Spukerscheinung“ bedeutet. Hauptsächlich würde die weibliche Form vorkommen, vereinzelt aber auch die männliche. Das Aussehen der Weiz wird in der bayerischen Volkskunde als überaus schrecklich beschrieben: meist mit langen weißen Haaren, der Körper nackt, zwei oder sogar drei Hörner auf dem Kopf, funkelnde rote Augen, und aus dem Mund oder den Ohren würden Flammen sprühen. Mit einer derartigen Erscheinung hatten es die Bewohner Landshuts Ende der 1880er-Jahre zu tun – ein Geist, ein Weiz ging um und erschreckte die Bewohner. Vor dem Haus mit der Nr. 111 in der Ländgasse kam es jeden Abend zu einem Menschenauflauf, alle wollten den Weiz sehen (hier erschien ausnahmsweise die männliche Form), der in und vor diesem unscheinbaren Haus sein Unwesen trieb. Einige behaupteten, den Geist gesehen zu haben, ja, es sei sogar zu tätlichen Auseinandersetzungen mit ihm gekommen – Raufereien mit einem Geist. Schnell hatte sich auch herumgesprochen, um wen es sich bei der schrecklichen Gestalt handelte: um einen gewissen Herrn Kraus, der nicht weit entfernt am Viehmarktplatz von einem unbekanntem Mörder kurze Zeit vorher grausam erschlagen worden war. Der Heuboden des Hauses in der Ländgasse war der Übernachtungsplatz des Opfers gewesen

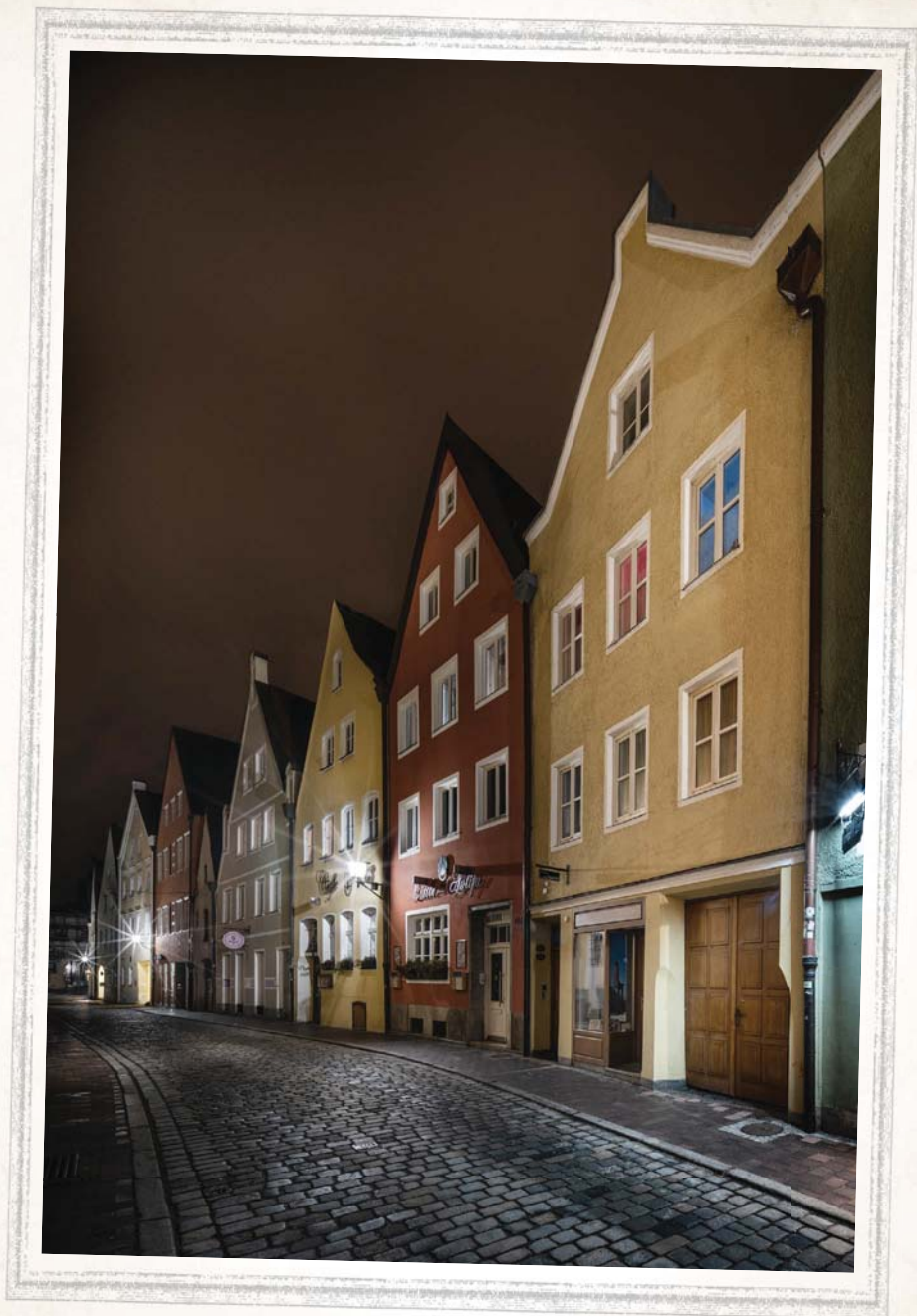


INFO:

Die Ländgasse verläuft parallel zur Landshuter Altstadt, vom Narrenbrunnen bis kurz vor dem Dreifaltigkeitsplatz. Sie hat ihren Namen von der Floßblände, der Anlegestelle der Flößer, die an der nahe gelegenen Isar dort ihre Waren abladen. Das Haus kann nicht besichtigt werden.



und wurde nun zu seinem Spukort, bei dem er als schrecklicher Weiz spuken musste. Der Volksmund besagt auch, dass die Weiz dort als unruhiger Geist umhergehen muss, wo sie zu Lebzeiten gesündigt hatte, der Spuk also als Strafe für die Seele anzusehen ist, bis diese erlöst wird und ihre Ruhe findet. Dem Besitzer des Hauses wurden die Weizerei und der allabendliche Menschauflauf schnell zu viel, und er suchte nach einem Weg, die Sache zu beenden. Hilfe kam aus der Nachbarschaft: nicht weit vom Spukhaus entfernt befindet sich das Heilig-Geist-Spital, heute ein Alten- und Pflegeheim, und der damals dort tätige Pfarrer ließ sich nicht lange bitten, kam vorbei und schaffte Abhilfe. Er weihte jeden Raum des Hauses, vertrieb dadurch den Weiz und sorgte für Ruhe in und vor dem Haus. Der Weiz wurde nicht mehr gesehen, und es ist anzunehmen, dass die arme Seele ihre Ruhe gefunden hat.





SELBSTMORD AM STAUWEHR



INFO:

An dieser Stelle befand sich bereits seit dem 14. Jahrhundert ein Stauwehr, das nach dem nahe gelegenen Kloster der Kapuziner „Kapuzinerwehr“ genannt wurde. 1810 wurde von König Maximilian I. von Bayern ein neues Stauwehr genehmigt, das dann nach ihm benannt wurde. Es verbindet das malerische Isargestade mit dem Orbankai am anderen Ufer. Von dort gelangen Sie zur Heiliggeistkirche, in der Sie Ausstellungen der städtischen Museen Landshut besichtigen können. Info unter: www.museen-landshut.de

Das Jahr 1845 begann in Landshut mit einem Schock: Bürgermeister Lorber verstarb plötzlich am Neujahrstag, und man stand vor der Aufgabe, eine Neuwahl organisieren zu müssen. Max Harhammer war erst seit 1841 in Landshut als Assessor am Gericht beschäftigt und verfügte über keinerlei Erfahrung, was Magistrat und Verwaltung betraf. Seine beiden Kontrahenten waren eher dem konservativen Spektrum zuzuordnen, Harhammer hingegen war ein Liberaler – vielleicht der ausschlaggebende Grund für seine Aufstellung. Die Wahl wurde spannend, und schließlich gewann der Außenseiter. Der Landshuter Kaufmann Franz Kaspar Krieger, eifriger Tagebuchschreiber ab 1821, widmete diesem Ereignis mehr Platz in seinen Aufzeichnungen als anderen Ereignissen. Die Wahl war überraschend. Sogar den für einen Bürgermeister geforderten Haus- oder Grundbesitz in der Stadt musste man erst nach der Wahl bewerkstelligen, zudem war Harhammer in Verwaltungsangelegenheiten dermaßen unerfahren, dass ihm der bei der Wahl unterlegene Rat Weber eine Art Gebrauchsanweisung für die Stadtverwaltung schreiben musste. Aber man bereitete ihm nach der königlichen Bestätigung der Wahl am 12.06.1845 ein großes Fest. Das Jahr 1845 bot dann auch allerlei Herausforderungen: Am 30.03. suchte ein schlimmes Hochwasser Landshut heim, zwei Fischer retteten elf Menschen aus Lebensgefahr und wurden als Dank von der





Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Stadt Landshut

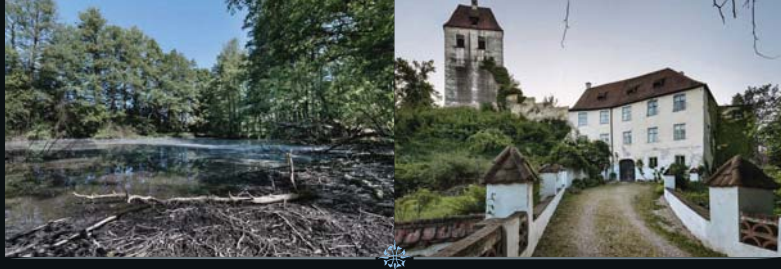
königlichen Regierung belobigt. Auf gesellschaftlicher Seite galt es, die Geburt des späteren Märchenkönigs Kronprinz Ludwig am 25.08. zu feiern, und der Neue an der Stadtspitze machte von Beginn an eine gute Figur. Harhammer war aufgrund seines freundlichen Wesens und seiner positiven Ausstrahlung bei der Bevölkerung sehr beliebt, obwohl er natürlich im Rathaus bei der Zusammenarbeit mit dem ersten rechtskundigen Rat Weber einen schweren Stand hatte. Landshut entwickelte sich in dieser Zeit weiter, das 1841 erbaute Theater und der Saal im neuen Gasthaus des Johann Baptist Bernlochner wurden zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Max Harhammer hatte in seiner Amtszeit die Wirrnisse um die Revolution des Jahres 1848 zu überstehen und führte die Stadt sicher in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Doch er sollte ein unwürdiges Ende



Foto: Stadtarchiv Landshut Postkartensammlung

finden: Am 05.05.1864 machte in Landshut die Nachricht die Runde, dass sich der Bürgermeister am Maxwehr in einem Anfall von Geistesstörung in den Tod gestürzt hatte, so formulieren es zumindest die Autoren der Stadtchronik. Allerdings gab es bald Gerüchte, dass der wahre Grund des Selbstmordes eine Unterschlagung einer kleineren Summe durch einen Bediensteten der Stadtverwaltung war. Der Bedienstete war samt Geld geflüchtet. Es kann darüber spekuliert werden, ob Harhammer aufgrund der Geschehnisse in Zusammenhang mit seinem Vorgänger den Freitod gewählt hatte. Nach dessen Tod wurde bekannt, dass er eine große Summe Geldes unterschlagen hatte. Als verantwortlicher Bürgermeister wollte sich Harhammer gegen ihn gerichteten Anschuldigungen nicht aussetzen.





ENTDECKEN SIE DIE DUNKLEN SEITEN VON LANDSHUT UND UMGEBUNG!



Hinter den alten Mauern Landshuts lauert noch so mancher Geist, Verbrecher begehen ihre Missetaten. Und auch in der Umgebung der Stadt treiben schaurige Gestalten ihr Unwesen und in der Vergangenheit geschah so manch grausamer Mord. Die Seelen von toten Rittern verweilen am Ort ihrer längst untergegangenen Burgen und einsame Gedenktafeln am Wegesrand erzählen Geschichten von tragischen Unglücken.

Nach dem großen Erfolg des Buches „Von Hexen, Geistern und Verbrechern – Ein Rundgang zu den unheimlichsten Orten in Landshut“ hat Autor **CHRISTIAN BAIER** nun weitere Gruselgeschichten aus der Stadt Landshut, diesmal aber auch aus der Umgebung niedergeschrieben. Begleitet werden die Geschichten, wie auch schon im ersten Band, von schaurig schönen Bildern des Fotografen **PETER LITVAI**.

Heimat
battenberg
gietl verlag

SüdOst Verlag

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH

